

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1924

69 (6.3.1924) Morgenausgabe

Lehrer der Reichsbank heute vorhanden. 150 Millionen müssen vom Ausland 150 vom deutschen Kapital aufgebracht werden.)

Um auswärtige Zeichnungen in Deutschland aus-
sichtsreich erscheinen zu lassen, wird vorgeschlagen, die Anleihe mit
8 Prozent zu verzinsen. Man glaubt, daß außer der 1,2 Mill. arden
Anleihe im Ausland, die für die Einlösung der Rentenmark not-
wendig sind, auch noch 550 Millionen zur Zeichnung im Ausland ge-
funden werden müssen, und zwar 400 Millionen, von denen bereits
die Rede war und 150 Millionen, die der Reichsbank zur Verfügung
gestellt werden müssen, damit ihr Kapital tatsächlich mit 400 Mil-
lionen Goldmark angenommen werden kann.

Der Verwaltungsrat der neuen Bank soll aus vierzehn Dire-
ktoren bestehen, sieben Deutschen und sieben Auslän-
dern, je ein Amerikaner, Engländer, Italiener, Franzose, Belgier,
Holländer und Schweizer. Der Präsident wäre ein Deut-
scher und hätte zwei Stimmen, aber seine Macht wäre
begrenzt, da die Reichsregierung zu gewöhnlichen Beschlüssen durch
eine internationale Kontrolle beschränkt, damit keine
Anstalten erfolgen kann. Das Personal der Reichsbank würd voll-
kommen übernommen. Der Verwaltungsrat hätte das Recht, die
Zahl der deutschen Direktoren zu vermindern, damit Deutschland,
wenn es seine Verpflichtungen erfüllt, alle Mitglieder des Verwal-
tungsrates stellen könne. Sobald die Verschmelzung der Reichsbank
und der Notbank vollzogen ist und sobald das Papiergeld voll-
kommen in Goldmark umgetauscht ist, muß die neue Emissionsbank
einen Reservfonds errichten und könnte dann bis zu drei Milliarden
Goldnoten ausgeben und Diskontierungen vornehmen.
Gefordert werde, daß letzteres nur erfolgen dürfe, wenn sie mit 50
Prozent gedeckt erscheinen. Provisorisch sollen das Kapital der
Emissionsbank und ihr Goldbestand sich nicht in Deutschland befin-
den, sondern in Amsterdam. Ein eigenes Reparations-
konto ist für die Emissionsbank vorläufig nicht
vorgesehen. Dies wird erst eröffnet werden, wenn die Stabili-
sierung der deutschen Währung durchgeführt ist.

Einladung an Dr. Schacht für den Anfang der kommenden Woche.

F.H. Paris, 5. März. (Drahtmeldung unseres Berichters.)
Der Unterzeichnete für die deutsche Emissionsbank hätte heute vier
Schacherverträge über die Statuten der Bank an. Es wurde beschlos-
sen, den Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht einzuladen, bereits anfangs
nächster Woche in Paris zu erscheinen.

Deutscher Reichstag. Sitzungsbericht.

M. Berlin, 5. März. Am Regierungstisch Reichsaußenminister
Dr. Stresemann Reichsverkehrsminister Dr. Dejer und Reichsfinanz-
minister Hamm.

Präsident Pöbbe eröffnet die Sitzung um 3.20 Uhr.
Vor Eintritt in die Tagesordnung gibt Abgeordneter Dr.
Cramer eine Erklärung ab. „Kurz vor Schluß der Sitzung des
Reichstages vom 29. Februar verfuhr der Abgeordnete Wulle,
nachdem er vorher eine herausfordernde Rede gehalten hatte, den
Botschafter eines in der Rede enthaltenen schweren Angriffs auf den
Reichsaußenminister abzuwehren, was dem größten Teil des Hauses,
insbesondere bei der Deutschen Volkspartei eine außergewöhnliche
Entrüstung auslöste, die sich durch scharfe Zurückwürfungen. Von mei-
ner Seite fiel der Ausdruck „Hochverräter“. Ich konnte nicht erwar-
ten, daß diese Bezeichnung bei Herrn Wulle und seinen politischen
Freunden, welche sich seit längerer Zeit des öffentlichen Bekent-
nisses ihrer hochverräterischen Absichten und Umtriebe nicht scheuen,
besonderes Mißfallen erwecken würde. Am 1. März suchte mich in
den Räumen des Reichstages im Auftrage der drei deutschösterreichischen
Herren von Grefe, Wulle und Henning ein Herr auf und erluchte
mich, diese Bezeichnung zurückzunehmen. Ich präferierte meine
Einstellung dahin, daß ich durch die Verweigerung, die ich als Abgeordneter
innerhalb des Parlaments getan habe, mich außerhalb des Parla-
ments nicht zur Rechenschaft ziehen ließe, jedoch bereit sei, diese
Verweigerung außerhalb des Reichstages zu wiederholen, um vor dem
Gericht ihre Wahrheit zu beweisen. Die Zurücknahme der Verweigerung
„Hochverräter“ gegenüber den drei Herren lehnte ich ab. Hierauf
überbrachte dieser Herr für die drei deutschösterreichischen Herren eine
Forderung auf Wulle bis zur Kampfunfähigkeit. Dr. Cramer stellt
fest, daß er diese Forderung ablehnt, weil sich nicht mit Pistolen,
sondern nur mit Beweisen entscheiden lasse, ob die drei Herren des
Hochverrats schuldig seien oder nicht. Zur Antragsfrage von Streitig-
keiten sachlicher Art kann nur der gesetzliche Weg in Frage kommen.
Dr. Cramer erklärt weiter er fühle sich in seinem Gewissen gezwungen,
von diesem terroristischen Versuch, die Kritik durch die Behauptung
mit einer Serie von Wulleforderungen zu unterbinden, Kenntnis zu
nehmen. Er schließt mit einem energischen Protest gegen den Ein-
griff in die Immunität gerade von den Abgeordneten, die dauernd
die Rechte der Immunität für sich in Anspruch nehmen. (Beifall.)

Abgeordneter von Grefe (D. Völk.) lehnt eine Erörterung mit
Dr. Cramer über Ehrenhandel ab. Dazu werde sich vielleicht eine
andere Gelegenheit finden.

Damit war die Angelegenheit erledigt.

Erste Lesung des Nototats.

Mit der Weiterberatung verbunden wird die sozialdemo-
kratische Interpellation über den Schutz der Ar-
beiterkraft und die deutschnationalen Interpellation über die

Herabminderung der von Landwirtschaft Hochenden Steuerlasten.

Abgeordneter Breitfeld (Soz.) nimmt scharf Stellung gegen
die Duellforderung der deutschösterreichischen Abgeordneten. Er
verstehe nicht, daß die Herren ihre Person so leichtfertig aufs Spiel
setzten. Dadurch laufe das Vaterland Gefahr, wertvolle Kräfte für
den Wiederaufbau zu verlieren. (Beifall.)

Auf den Tisch des Hauses sind inzwischen zwei alte Pistolen
niedergelegt worden mit einem Zettel: „Den deutschösterreichischen zum
Hausgebrauch“. Der Präsident ließ die Pistolen entfernen.

Breitfeld (fortfahrend): Der Kanzler hat erklärt, daß er es auf
keinen Fall zu einer eingehenden Besprechung der Änderungs-
anträge kommen lassen werde, da dadurch unsere Währung gefährdet
würde. Vermutlich erheint der Regierung die Gelegenheit zur
Auflösung unter dem Eindruck der letzten Wahlergebnisse in Thür-
ingen und Mecklenburg besonders günstig. Der Redner erklärt, die
sozialdemokratischen Anträge seien ernsthaft gemeint. Er tritt für
den Abbruch des Eintrags ein und verlangt Maßnahmen gegen die
sozialistische Reaktion. Eine Beamtengehälter führen
zur Korruption. Der Redner bespricht dann den Ausnahme-
zustand und hält postifizierende Generale für überflüssig. „Wo sie
ihre Anwesenheit treiben, da wächst kein Gras mehr.“ Breitfeld kommt
dann auf den Hitlerprozess in München zu sprechen und kritisiert
scharf das Verhalten des Generals Ludendorff. Leider sei das
deutsche Volk im Kriege nicht nur unter dem militärischen, sondern
auch unter dem politischen Beistand dieses Mannes gestanden. Bezeich-
nend sei, daß in München ganz offen der Marsch nach Berlin geplant
worden sei. Die Sozialdemokraten lehnten auch den zivilen
Ausnahmezustand ab. Der Redner gibt dem Außenminister
den Rat, seine persönliche Überzeugung von der Isolierung Frank-
reichs nicht öffentlich nicht auszusprechen.

Minister Dr. Brauns führt aus, daß die sozialdemokratischen
Anträge auf Abänderung der Steuernotverordnung überflüssig seien.
Es sei ein Irrtum zu behaupten, daß die Notverordnungen sich allein
gegen das Proletariat richteten. In diesen sei für den Schutz der
Arbeiter sowie der Tarifverträge gesorgt. Den Wünschen der
Arbeiterkraft sei durchaus Rechnung getragen.

Reichsminister Dr. Jarres weist nach, daß der Kanzler seine Zu-
sage bezüglich der Erleichterung des militärischen Ausnahmezustandes durch
einen zivilen eingeführt habe. Es würde dem Volke gegenüber verant-
wortlich sein für die Folgen, die sich aus einer reiflichen Aufhebung des
Ausnahmezustandes ergeben könnten. Wesentliche Erleichterungen und
Milderungen würden eintreten. Der Ausnahmezustand solle alle die-
jenigen Bestrebungen bekämpfen, welche auf geschwindigem Wege eine
Veränderung der Verfassung herbeiführen wollten. Leider genüge das
Strafgesetzbuch nicht, ebenso das Gesetz zum Schutze der Republik, um
solchen Bestrebungen namentlich von linksradikaler Seite entgegen-
zutreten. Der Minister verliest Stellen aus kommunikativen Aus-
sagen, worin das Proletariat zur Umwälzung im März und April
aufgefordert wird. Man habe auf Bayern den Ausnahmezustand nicht
ausgedehnt, weil Bayern den ermittelten Ausnahmezustand habe,
der weit über den im Reich bestehenden hinausgehe. (Lärm und
Lachen.) Einem anderen Lande in derselben Lage hätten wir daselbe
baldmöglichst Vorrecht abgewährt. (Beifall.)

Abg. Kaas (Ztr.) stellt fest, daß die Gründe des Kanzlers für die
Notverordnungen seien: Erhaltung der deutschen Währung, Sanierung
des Haushalts und Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft. Der Redner
weist die Angriffe Ludendorffs gegen das Zentrum und deren
Politiker zurück und stellt fest, daß Ludendorffs unglückliche Aeußerun-
gen ein Echo in den katholischen Volksteilen, besonders im rheinischen
Volk finden werden, das der Rechten noch lange in den Ohren klingen
wird.

Darauf werden die Verhandlungen auf Donnerstag mittag 2 Uhr
verlegt.

Ein politischer Prozeß in Moskau.

33. Moskau, 5. März. (Eigener Drahtbericht.) Vor dem Ober-
sten Gericht begann gestern der Prozeß gegen Graf Kasanowski, der im
Jahre 1921 Ministerpräsident der demokratischen Republik des
sibirischen Ostens war. Als diese in eine Sowjetrepublik umgewandelt
wurde, wurde er Vorsitzender ihres Sowjets. Nach Auflösung der Re-
publik trat er in den Verband der russischen Republik ein und wurde
des Präsidiums des Sowjetrats und Stellvertreter des Finanzkomitees
und erster Direktor der russischen Industriebank nach Moskau. In
dieser Funktion hat er sich einer Reihe von Amtsmißbräuchen schuldig
gemacht. Er führte in seiner Bank eine Kammerwirtschaft ein, lebte
auf Rechnung der Bank sehr luxuriös, protegierte seine Verwandten
und gegen materielle Entlohnung auch ausländische Unternehmer. Er
wurde nach Artikel 105, 108 und 120 des Strafgesetzbuches des Sowjet-
bundes angeklagt, daß er seine Stellung zu persönlicher Bereicherung
mißbraucht habe. Es droht ihm eine Strafe von mind.stens 3 Jahren
Gefängnis und Entziehung aller seiner Funktionen. Aus der kommuni-
stischen Partei wurde er bereits früher ausgeschlossen. Zugleich mit ihm
sind 5 Mitbeschuldigte auf der Anklagebank darunter sein Bruder.
Auf die Frage, ob er sich schuldig fühle, erklärte er, er sei unschuldig.

F.H. Paris, 5. März. (Eigener Drahtbericht.) Millerand
empfieng heute den Senator Sieeg. In Paris sind Gerüchte im Um-
lauf, daß Millerand ersichtlich daran denkt, falls eine Kabinettsliste
in Frankreich eintreten sollte, den Senator Sieeg mit der Bildung
des Kabinetts zu beauftragen.

Stilllegung der Badischen Anilinfabrik

Ausbreitungen von Arbeitern wegen der neun- stündigen Arbeitszeit. — Schließung der Betriebe. — Kündigung der Arbeiterschaft.

O. Ludwigshafen, 5. März. (Eigener Drahtbericht.) Die wegen
der für Montag geplanten Einführung der neunstündigen Arbeitszeit
in der Badischen Anilin- und Sodafabrik ausgebrochenen Konflikte
haben ernste Formen angenommen. Heute morgen haben sämtliche
Arbeiter des alten und des Oppauer Werkes ihre Arbeitsstätten ver-
lassen, um an einer von dem sogenannten Industrieverband der che-
mischen Industrie, einer von den syndikalistischen Elementen gebildeten
Gewerkschaft, einberufenen Versammlung auf dem Hemshof teilzuneh-
men. Die Versammlung nahm um 10 Uhr ihren Anfang. In ihrem
Verlauf wurden aufsehende Reden gegen die neunstündige
Arbeitszeit gehalten. Unter Abkündigung der Marzialliste und der
Internationalen zogen die Arbeiter dann auf den Fabrikhof, wo in
einer neuen Versammlung Gehreben gehalten wurden. Dann rüdten
die Arbeiter gegen das Fabrikgebäude vor, in das sie einzudringen ver-
suchten. Die Sperre am Tore wurde eingeschlagen und gegen 11 1/2
Uhr drangen die ersten Arbeiter in das Gebäude ein.

Von unterrichteter Seite erfahren wir weiter: Nach 11 Uhr
wurde von den im Fabrikhof angeammelten Massen die Sperre am
Haupttore und dann die zweite Sperre zerbrochen. Vor dem Fabrik-
eingang hegen eine Anzahl Frauen die Demonstranten gegen das
Sicherheitspersonal auf. Am Fördertreppenturm des Haupttores wurden
die Scheiben eingeschlagen. Dann zog ein größerer Trupp zum kleinen
Fabrikhof, zerbrach dort ebenfalls mit Pfeilen und sonstigen Werk-
zeugen die Sperre und zerhug die Scheiben des Fördertreppentores. Die
Arbeitermassen kehrten dann truppweise in die Betriebe zurück.

Um 7 Uhr abends gibt die Badische Anilin- und Sodafabrik fol-
gende Bekanntmachung heraus: „Infolge der Vorkommnisse von heute
morgen sieht sich die Direktion der Badischen Anilin- und Sodafabrik
veranlaßt, folgendes bekannt zu geben: Nachdem der größte Teil der
Arbeiterschaft auch heute wieder die vorgeschriebene Arbeitszeit nicht
eingehalten hat und während und nach der Werksverammlung
erfolgtes Gewalttätigkeiten gezeigt haben, daß eine ordnungsmäßige
Weiterführung des Betriebes nicht möglich ist, sehen wir uns ge-
nötigt, die Betriebe Ludwigshafen und Oppau morgen
Donnerstag, den 6. März, früh 6 Uhr, zu schließen und der ge-
samten Arbeiterschaft zu kündigen, soweit sie nicht schon
früher entlassen ist.“

Wie uns ferner gemeldet wird, haben auch heute wieder fast
alle Arbeiter um 4 Uhr die Fabrik verlassen. Vor der Fabrik hatten
sich etwa 3000 bis 4000 Menschen angesammelt. Die neunstündige
Arbeitszeit war bereits für Montag festgesetzt worden und auch an
diesem Tage ohne wesentliche Störung durchgeführt worden. Erst
am Dienstag machten sich Schwierigkeiten bemerkbar, die nun heute
zu den Ausbreitungen und zu der Schließung der Betriebe führten.

W.B. Ludwigshafen, 5. März. Ein Plakat, das dem unmaß-
geblichen Gericht entgegensteht, daß die Arbeiter nur 4 Pfennig Stundenlohn
bekommen sollen, wurde von den Demonstranten sofort abgerissen.
Ein Beamter wurde bei den Ansammlungen auf dem Hemshof ver-
prügelt.

Die Hoffnungen der kommunistischen Internationale.

33. Moskau, 5. März. (Eigener Drahtbericht.) Die Fete-
lichkeiten aus Anlaß des fünfzigjährigen Bestehens der kommunistischen
Internationalen wurden eröffnet. Die Festrede hielt Sinowjew,
auch Klara Zetkin trat rednerisch auf. Sinowjew sagte u. a., selbst
herrliche die Diktatur des Proletariats am fünften Jahrestag der
kommunistischen Internationalen erst auf einem Sechstel der Erdober-
fläche. Wir sind damit, sagt er, unzufrieden, hegen jedoch die
Hoffnung, daß sich bis zum zehnten Jahrestag die Diktatur des
Proletariats auf die Hälfte der Erdoberfläche erweitern wird. In
Moskau findet die Fete am Mittwoch Abend in dem Saale statt,
wo die Leiche Lenins aufgestellt war.

COFFEINFREIER KAFFEE HAG

Kaffee Hag, der coffeinfreie Bohnenkaffee, kann Lungen-
kranken, die immer zu beschleunigter Herzstätigkeit
neigen, nicht genug empfohlen werden.

Professor Dr. Möller, Deutsche Aerzte-Zeitung.

UNÜBERTROFFEN IN AROMA UND GESCHMACK

Hag gegen
Husten

Die goldene Medaille.

Von Hans Schönfeld.

Die Jury hat dem jungen Maler einstimmig die große goldene
Medaille zuerkannt. Damit waren die äußeren Umrisse seines Künst-
lerischs bald schon vorweggenommen: Staatsaufträge, eine be-
tragliche Existenz, Ruhm. Und vielleicht sogar waren auch die Grenz-
linien seines Schaffens schon vorgezeichnet. Denn es war ihm, als ob
er über dieses eine Bild, das ihm die große Auszeichnung gebracht
hatte, niemals hinauskommen würde.

Er stürzte zu seiner Braut, um ihr als erster die große Hofschachtel
mitzutheilen. Nun konnte geheiratet werden, nun stand kein Hinder-
nis mehr im Wege.

Ah, es gab doch ein Hindernis: die unbekannte junge Dame.
„Für welches Bild hast du die große Goldene bekommen?“ fragte
sie scheinbar arglos, nachdem sich der erste Sturm der Freude gelegt
hatte.

Diese Frage war eine Falle, denn sie wußte die Antwort schon.
„Natürlich für das „Portrait einer Dame der Gesellschaft.“
Ein Schatten überlag ihr Gesicht. War das wirklich so natürlich?
Sie hatte das Bild in der Ausstellung gesehen. Und sie hatte fest-
gestellt, daß die unbekannte Dame mehr interessant als hübsch war,
soweit man ihre Gesichtszüge überhaupt unterscheiden konnte. Denn
aus dem Halbdunkel des Bildes flammten eigentlich nur die Augen
heraus, die wie gedämpfte Fadeln in einem eigentümlich bläulichen
Glanz ein bleiches, schmales, vornehmes Frauenantlitz umstrahlten.

Nein — eifersüchtig war sie nicht auf dieses Antlitz. Und doch
hatte sie es schon manche schlaflose Nacht gefoltert. Denn allen Fra-
gen nach dem Original des Bildes war er bisher mit dem Hinweis
auf das Berufsgeheimnis ausgewichen, das ihn zu strengstem Still-
schweigen verpflichtete. Die Bestellerin des Bildes mochte ihm das
Versprechen abgenommen haben, ihren Namen nicht preiszugeben.
Das galt für die Öffentlichkeit. Aber warum schweig er auch ihr
gegenüber?

Vielleicht war er formell im Recht. Aber sie fand seine Korrek-
theit in diesem Punkt übertrieben und — aufreizend! Einer Braut
gegenüber brauchte man sich nicht auf den strengen Rechtsstandpunkt zu
stellen, noch dazu, wenn sie jung und hübsch war.

Sie schmolte.

„Nun kannst du doch den Schleier lüften“, meinte sie. „Ich kenne
die weibliche Sprache. Sobald sie erzählt, daß ihr Bild dir die große

Goldene gebracht hat, wird sie auf die weitere Geheimhaltung ihres
Namens keinen Wert mehr legen. Und ... du brauchst ihn ja auch
nur mir zu sagen!“

Aber er blieb unerbittlich.

„Noch muß ich das Geheimnis wahren“, sagte er.

„Wie lange noch?“

Er suchte mit den Achseln.

Am diesem Tage sprachen sie nicht weiter. Er ging bald, als er
merkte, daß gegen ihre Verstimmung nicht anzukämpfen war.

Schon am nächsten Tage schrieb sie ihm. „Fand, daß sie sich recht
findig benommen hätte, und tat Absicht. Eine kleine Nachfeier des
Erfolges wollten sie veranstalten.“

Er kam und alles war wieder gut. Aber von nun an wurde nur
mehr von der Hochzeit gesprochen und nicht mehr von der „unbekann-
ten jungen Dame“. Sie blieb ein dunkler und heikler Punkt, an dem
wie auf gegenläufige Verabredung nicht mehr gerührt wurde.

Erst nach der Hochzeit wurde ihre Neugierde wieder rege. Sie
entdeckte das Bild in einem verschwiegene Winkel des Ateliers,
wohin er es wohl verbannt hatte, um den Stein des Anstoßes aus
dem Wege zu räumen.

„Müdest du das Bild nicht abliefern?“ fragte sie erstaunt.

„Ich konnte mich von ihm nicht trennen!“

„Sie rangelte die Stirn. Ihr altes Mißtrauen erwachte.

„Zwischen Mann und Frau darf es kein Geheimnis mehr geben!“

sagte sie energisch. „Du weisst, ein Schatten steht zwischen uns ...“

„Ein Schatten, den du selbst heraufbeschworen hast und selbst ...
wieder bannen kannst!“

Er lächelte leise. „Se verstand ihn nicht recht. Wie war er doch
sonderbar! Nein — so schwer hatte sie sich ihre junge Ehe nicht
gedacht!“

„Die unbekannte junge Dame ist niemand anders“, sagte er,
„als — du selbst!“

„Ach selbst?“

„Sie sah in grenzenloser Verwirrung zuerst auf ihn, dann auf das
Bild und — ihre Züge hellten sich ein wenig auf.“

Er zog sie an sich.

„Erinnerst du dich“, sagte er, „an das Gartenfest in der schwe-
dischen Gesellschaft? Damals sah ich dich zum erstenmal, ohne daß
du von mir wußtest. Ich sah eigentlich nicht dich. Du schwebtest wie
eine Vision an mir vorüber. Der Abend war schon vorgerückt. Im
Dunkel unterschied ich nur deine Augen, die von der Stimmung jenes

Abends seltsam durchglänzt waren. Dazu kam ein feiner silbriger
Schimmer deines vorübergehenden Gesichtes. Ich war erschüttert,
Zusammenhänge, die ich selbst noch nicht begriff und über die ich bis
zum heutigen Tage nicht sprechen konnte, zwangen mich zur Gestal-
tung. Ich ging dir nicht nach. Aber ich trug dieses seltsame, unmaß-
schleinliche, fast unpersonliche Bild von dir in mir herum. Ich ge-
staltete es nach meiner Vision noch in der gleich-nacht. Später ...
machte ich deine persönliche Bekanntschaft ...“

„Und sagst, daß deine Vorstellung dich hintergangen hatte?“

„Nein! Ich sah wohl, daß du, rein ästhetisch genommen, schöner,
beständiger warst als das Bild, das ich meiner Vision verdankte.
Aber ich sah zugleich, daß das Bild wahrer war als alle Bilder
strahlender Schönheit, die ich jemals von dir malen konnte.“

„Und darum schwiegst du so lange?“

„Darum!“

„Und jetzt?“

„Jetzt kann ich sprechen. Denn ich weiß, daß du mit jedem Tage
unseres engsten Zusammenseins der Vorstellung näher kommst, die
ich in diesem Bilde gefastet durfte. Sie hat mit dem Ansehen
deiner Züge nichts zu tun!“

Er sah sie lange und innig an und senkte erste Reime tieferen
Erkenntnis in die naive, noch kaum berührte Frauenseele.

Viele Jahre später erkannte sie, daß in diesem Bilde von voraus-
schauenden Augen ihr geistiges Antlitz geformt worden war.

Ruffiges.

Wurst wieder Wurst

Die lustigen Gesellen des Schubertkreises pflegten sich die Ein-
köstigkeit des Abtages durch allerlei lustige Neckereien und Späße
zu vertreiben. Als nun Schwib aus Wien wegging und von
den Freunden Abschied nahm, daß ihn Bauerfeld, ihm doch ab-
und zu Nachrikt über sein Befinden zu geben. Schon von der fünf-
ten Station aus landt, Schwib einen Eilboten auf Bauernfelds
Rosten, der ihm einen Bider Brief brachte, in dem aber nichts weiter
stand, als „Ich befinde mich wohl.“ Bauerfeld machte gute Miene
zum bösen Spiel und trachte sein letztes Geld zusammen, um den Eil-
boten zu bezahlen. Nach einiger Zeit aber erhielt Schwib im
München eine schwere erkrankte Riste durch die Post und als er
sie öffnete, fand er darin einen 16 Pfund schweren Stein und einen
Zettel von Bauernfelds Hand mit folgenden Worten: „Lieber
Freund! Bei der ermunten Nachricht von Deinem Wohlbefinden
ist mir beifolgender Stein vom Herzen gefallen.“

Aus Baden.

Die Freigabe des Brückenverkehrs

Mannheim—Ludwigshafen.

Nach einer Mitteilung des Delegierten der Rheinlandkommission in Ludwigshafen wurde der normale Verkehr über die Rheinübergänge zwischen dem besetzten und dem unbesetzten Gebiet vom 5. März ab für Fußgänger, Radfahrer und Pferdebesitzer freigegeben. Demnach ist die Brücke zwischen Mannheim und Ludwigshafen, sowie die Fähre bei Altrip dauernd für alle Personen mit einem Personalausweis oder einem Passierchein nach den Vorschriften der Rheinlandkommission frei. Unterliegt bleibt der Verkehr mit Automobilen (Kraftwagen und Personenzugmaschinen), sowie Krafttraktoren innerhalb des besetzten Gebietes von 8 Uhr abends bis 5 Uhr morgens, ferner das Ueberschwimmen des Rheins von 8 Uhr abends bis 5 Uhr morgens.

Zur Aufhebung der Brückenperre, die für den Verkehr zwischen den beiden Schwesterstädten Mannheim und Ludwigshafen als außerordentlich drückend empfunden worden war, und viele Monate andauerte, wird aus Mannheim noch weiter berichtet:

Die französischen Kontrollposten auf der Rheinbrücke sind gestern nachmittags um 4 Uhr eingezogen worden. Danach finden keine Fahrten mehr statt. Das Publikum darf sich aber deshalb nicht der Täuschung hingeben, als wäre nun kein Pass oder Personalausweis mehr erforderlich. Wer bei einer Kontrolle ohne diese Papiere festgehalten wird, hat eine empfindliche Geldstrafe der Besatzungsbehörde zu gewärtigen.

Badische Pferdezüge.

Die Badische Regierung hat, seit 1914 zum ersten Male wieder, in Oldenburg 8 junge Zuchstiere besten Blutes angekauft. Bei gleicher Gelegenheit erwarben Landwirte der Markgräfler Gegend, etwa 16 Zuchstiere, Dr. Curtius-Weierhof bei Singen, kaufte einen Zuchstier 1. Klasse und einige Zuchstiere. Die Schwarzwälder Pferdezüchterschaft plant die Einführung einiger Original-Oldenburgerstiere wofür jetzt bei dem niedrigen Stand des Frankens die beste Gelegenheit sein dürfte. In Baden werden drei Zuchtziele verfolgt: Im Unterland das rheinisch-bergische Kaltblut, im Oberland Warmblut oldenburgischen Schlages, im Schwarzwald ein Gebirgsaltblut des Ardennertyps.

Der Sozialdemokratische Parteivorstand der Sozialdemokratischen Partei rechnet infolge der innerpolitischen Verhältnisse mit der Verlegung des Landesparteitages möglicherweise auf den 29. bis 30. März.

Konferenz des Bundes Baden des Zentralverbandes der Jugend und Frauen Deutschlands. Vor wenigen Tagen fand hier eine Konferenz des Bundes Baden des Zentralverbandes der Jugend und Frauen Deutschlands statt, die ihrer Erörterung darüber Ausdruck gab, daß bei den Sparmaßnahmen des Reiches ausgerechnet bei den Sozialrentnern angefangen werden soll die schon bisher kaum das Notwendigste zum Leben hatten. Gegen die Abfuhr der Sozialversicherung der Gemeinden zu übertragen, erhob sich scharfste Proteste, der auch in einem Telegramm an eine zur gleichen Zeit in Berlin tagende Reichskonferenz zum Ausdruck kam. Eingehend erörterte die Konferenz den Aufbau der Organisation.

Florsheim, 5. März. Zu dem Hinscheiden des Vorsitzenden des Verbandes Badischer Bäckerinnungen, Magistrat Heinrich Wagner wird noch geschrieben: Der Verstorbene war Schwabe von Geburt und hatte im Jahre 1887 hier ein eigenes Geschäft gegründet. Dem Adelmann Handwerker- und Mittelstand, besonders aber seinem Bäckerberuf, stellte er kein reichs- und württembergisches und seine Talente zur Verfügung. Schon als junger Meister nahm er regen Anteil an der Organisationsarbeit seines Berufes. 1892 berief ihn das Verbandskollegium in den Ausschuss der damaligen freien Bäckerinnungen Florsheim. Seiner Führung ist es mitzudanken, daß die Annahme Florsheim heute auf einer vorbildlichen Höhe steht. Neue Mitarbeiter leistete er in der Landesorganisation des badischen Bäckerverbandes. Seit 1912 war er Landesverbandsvorsitzender. Ernst und zielbewußt führte der Verstorbene den Verband während der fünfjährigen Jahre der Krisenzeit und der Zwangsverwaltung. Die Einheitszentrale badischer Bäckermeister (Landeszentrale) ist mit einer seiner Schöpfungen. Es würde zu weit führen, alle Tugenden und Tugenden anzuführen, die Wagner auf sich genommen hatte. Lange Jahre wirkte er der Handwerkskammer Karlsruhe als Vorstandsmitglied an. Ebenso dem Verband badischer Handwerker- und Gewerbetreibenden. Ferner war der Verstorbene erster Vorsitzender des Handwerkerinnenausschusses Florsheim, ferner gehörte er lange Jahre dem Eisenbahnrat an. Im Oktober v. J. mußte er infolge Krankheit alle seine Ämter niederlegen bis auf den Vorsitz des Badischen Bäckerinnungsverbandes, den er bis zu seinem Ende beibehalten hat.

Florsheim, 5. März. (Selbstmord.) Ein leitl. d. ds. Nts. hier weißender Reisender hat sich in seinem Zimmer aus unbekanntem Grunde erhängt.

Mannheim, 5. März. Ein Karnevalsehrer. Einen gelungenen Karnevalsehrer leisteten sich eine Anzahl junger Leute in Mannheim, die wegen Unbehilflichkeit kürzlich mit Geldstrafen belegt worden waren. Da sie zahlungsunfähig waren, erboten sie sich dem Bürgermeister, die Strafen abzurufen. Das wurde an-

genommen und ausgerechnet, jedoch sagten sie unter Musikbegleitung in aller Öffentlichkeit ihr Quantum Holz, das dann in festlichem Zug auf den Schulplatz gefahren wurde. Ganz Wallstadt lachte.

Mannheim, 4. März. Frauenvereinstagung. Die 13. Generalversammlung des Bundes Deutscher Frauenvereine findet vom 17. bis 19. März in Mannheim statt. Der Land umschließt in 60 ihm angeschlossenen Verbänden 900 000 Frauen; er tagt zum erstenmal in Süddeutschland.

Heidelberg, 5. März. (Von der Landessternwarte.) Um Mitternacht des 4. März zeigte der Seismograph ein starkes Fernbeben an, dessen Herd in über 6000 Kilometer Entfernung zu suchen ist.

Singen a. S., 5. März. (Verhängnisvoller Zersto.) Unter bisher noch nicht aufgeklärten Umständen trank der in einer hiesigen Bäckerei beschäftigte 24 Jahre alte Joseph Burger am Sonntag verheerend giftige Ratronlauge. Trotz sofortiger Hilfe ist der junge Mann an den Folgen der Vergiftung gestorben.

Buchheim (h. Neckar), 5. März. (Feuersbrunst.) Das Wohn- und Detonomiegebäude des Landwirts Scheu auf Hof Grünbühl ist abgebrannt. Das Vieh konnte aus den Ställen gerettet werden, jedoch ist das Mobiliar verbrannt.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 6. März 1924.

Neue Adlermarken.

Neue Marken mit dem Reichsadler nach dem Entwurf des Graphikers Sigmund v. Weich in München will die Reichspost an Stelle der jetzigen einführen. Ein neuer Wert zu 30 Pf., violett, ist bereits fertiggestellt und wird von der Reichsdruckerei den Postanstalten geliefert. Die übrigen Werte werden erst ausgegeben, wenn die alten völlig abgesetzt sind. Sie werden auf weißem Wappensteinpapier in einfacherem Buchdruck hergestellt. Mit einer Linie umrandet, zeigen sie in der Mitte auf dunklem Grunde den Reichsadler in seiner jetzigen Gestalt. Bei den Marken zu 3 und 5 Pf. steht die Wertziffer wieder zweimal, je in beiden oberen Ecken. Nur bei den höheren Werten kommt jetzt in die rechte obere Ecke die Wertbezeichnung „Pf.“. Unter dem Adler steht „Deutsches Reich“ in Buchschrift, sog. deutschen Buchstaben.

Beim Postämteramt in Karlsruhe waren Ende Februar 35 679 Kontoinhaber vorhanden. Auf den Postgeldrechnungen sind in diesem Monat gebucht worden: 109 686 000 R.-M. Guthaben, darunter 241 949 Einzahlungen mit Zahlkarte über 29 688 000 Renten-Mark und 378 173 Ueberweisungen über 79 447 000 Renten-Mark. Die Postschichten betragen 106 286 000 R.-M., darunter besonders 4523 Kassenschecks über 2 338 000 R.-M., 407 im Reichsbank giro und Abrechnungswege beglichene Auszahlungen über 1 886 000 R.-M., 143 523 Zahlungsanweisungen über 14 232 000 R.-M. und 399 698 Ueberweisungen über 87 829 000 R.-M. Der Gesamtumsatz im Monat Februar betrug hiernach 215 972 000 R.-M., davon wurden bargeldlos abgewickelt 169 489 000 R.-M. oder 78,47 v. H. Das Gesamtguthaben der Kontoinhaber des Postämteramtes machte am Monatsjahrs 14 Millionen Mark aus.

Aus dem Karlsruher Polizeidienst. Zum Nachfolger des in das Landespolizeiamt übertretenden Polizeirat Riedinger ist Polizeinspektor Gebhardt, bisher in Mannheim, bestimmt worden. Polizeinspektor Gebhardt wurde der Titel Polizeirat verliehen.

Viertes Musikfest des Süddeutschen Musikerverbandes. Der Süddeutsche Musikerverband läßt hiesigen die Einladungen zu dem am 5., 6. und 7. Juli 1924 in Karlsruhe stattfindenden Musikfest ergeben, dessen Vorbereitungen der Musikverein Harmonie übernommen hat. Der Festauschluß setzt sich aus den Herren Oberbürgermeister Dr. Ritter als Ehrenvorsitzender, Siecht, Karl Währinger als Vorsitzender und dem Leiter der Harmonie Hugo Rudolph als Festdirektor zusammen. Mit dem Musikfest ist zugleich ein Wettungsspiel verbunden, dessen Wahl des Vortragsstücks den Kapellen freigestellt ist. Zweifelslos wird diese großzügige Veranstaltung in dieser Sommer auch dazu beitragen, den Zustrom von Gästen in unserer Stadt zu fördern und Karlsruhes Ruf als Musikstätte wiederum zu befestigen.

Aus dem Vereinsleben.

Rechtturnverein Karlsruhe. Kürzlich fand die diesjährige auf Besuche Generalversammlung des Vereins statt, die durch einen interessanten Vortrag des 1. Vorsitzenden, Herrn Hauptlehrer Blum, über die Harmonie der Erziehung bei Pestalozzi eingeleitet wurde. Der Vortragende führte etwa aus: Pestalozzi verlangt, von Rousseau ausgehend, Naturgemäßheit der Erziehung. Kräfte des Herzens, des Geistes und des Körpers sind dem Kinde von Natur aus verliehen. Es besteht ein Gleichgewicht dieser drei Kräfte, keine Kraft darf ein Uebergewicht erlangen, das wäre unnatürlich. Der natürliche Mensch gleicht einem Instrumente, dessen eine rein bestimmte Saite die anderen harmonisch gestimmten Saiten mit anklängen läßt. Nur durch Betätigung können die drei Grundkräfte entwickelt werden. Durch das Schulische aber und den damit verbundenen Mangel an Bewegung werden Körperkraft und Ge-

manthalt nicht entwickelt. Die drei Grundkräfte aber sind nicht nur untrennlich miteinander verbunden, sondern sie wirken auch gegenseitig aufeinander. Vernachlässigung der einen wirkt also auch schädigend auf die beiden andern. Um nun die Körperkraft zu bilden zu entwickeln, liess er in seinen Anstalten eine Reihe methodisch angeordnete einfache Körperübungen ausführen. Er verlangte ausdrücklich, daß diese Übungen physiologisch und anatomisch angemessen seien, Forderungen, welche sich erst in der Jetztzeit langsam durchsetzen und von allen modernen Sportarten und Turnphysiologen vertreten werden. Mit seinen Lebensübungen erstreckt er seine Virtuosität über die Wirkungs-machung in militärischem Sinn, sondern es soll dadurch der durch die Schule a horte Einklang mit der Geistes- und Seelenbildung wieder hergestellt, bezw. eine solche Störung vermieden werden. Reicher Belohnung belohnte den Redner für seine lehrreichen Ausführungen, die viel Fleiß und ein gründliches Studium der umfangreichen Werke Pestalozzis voraussetzten. Es folgte nun die Erstattung des Jahresberichtes, eine Uebersicht über die Mittelbedarfsrechnung — der Verein zählt zur Zeit 365 Mitglieder — die Erstattung des Kassensberichtes, die Festsetzung des Beitrages für 1924 und Mitteilungen über die in diesem Jahre vorgekommenen Veranlassungen. Neben den regelmäßigen Turnstunden sollen wieder einige Vorträge stattfinden. Ueber Jugendherbergen, über den Lauf, über orthopädisches Turnen und über andere (Schäden). Auch sind Wandern und geistliche Veranstaltungen vorgesehen. Bei der Wahl des Vorstandes wurde als Kassier Herr Wolfmüller gewählt, der schon bisher statt des ausgeschiedenen Herrn Wolfmüller das Kassieramt versehen hatte, in den Vorstand wurde Herr Collet gewählt anstelle von Herrn Biffer, in der Besetzung der übrigen Vorstandsämter trat keine Änderung ein. Zum Schluß der Versammlung dankte der Vorsitzende den Erschienenen und hat um tatkräftige Unterstützung seitens der Mitglieder.

Freie Vereinigung für Polizeitechnik in Karlsruhe. Wie wir vernehmen, ist dieser Tage in Karlsruhe eine Freie Vereinigung für Polizeitechnik gegründet worden. Die Vereinigung hat sich die Pflege der Polizei- und Kriminalwissenschaften, den Ausbau und die Verbesserung der polizeilichen Hilfsmittel, sowie die Pflege des polizeilichen Bildungswesens zum Ziel gesetzt. Gerade auf diesen Gebieten sind in den letzten Jahren eine Reihe wichtiger Probleme wissenschaftlicher und technischer Art aufgetaucht, die der neuen Vereinigung ein reiches und für Stadt und Gesellschaft bedeutungsvolles Arbeitsfeld eröffnen. Die Vereinigung, der mehrere berufene Persönlichkeiten aus Praxis und Wissenschaft als Gründer angehören, beabsichtigt Kurse und Vorträge zu veranstalten, sowie einschlägige fachwissenschaftliche Untersuchungen zu unterstützen. Mitglieder der Vereinigung kann jeder Deutsche werden, der befähigt ist, ihre Zwecke als Mitarbeiter zu fördern.

Damenmoden Paul Weiss

221 Kaiserstraße 221, an der Hauptpost

Erste Etage

Große Modenschau

Donnerstag, Freitag, Samstag

von 3—6 Uhr

in meinen sämtl. Geschäftsräumen

Besichtigung ohne Kaufzwang

Vorführung durch elegante Mannequins mit musikal. Begleitung.

Die physikalische Erklärung der Körperfarben.

In der Reihe der Vortragsabende des Karlsruher Arbeiterbildungsvereins hielt Professor Wilhelm Berg über obiges Thema einen außerordentlich interessanten und lehrreichen Vortrag mit zahlreichen Experimenten. Der Vortragende ging aus von der Fragestellung, daß es im täglichen Leben mancherlei gibt, was man unbeschadet hinnehmen ohne nach einer Erklärung zu fragen. Er wies darauf hin, daß das Herabfallen eines Apfels vom Baume ein Vorgang ist, den man sehr häufig beobachtet, den man aber auch heute noch nicht befriedigend erklären kann. Jedermann bewundert die Farbenpracht eines schönen Saphirs oder Rubins, in Gemäldesammlungen freut man sich über die Farbenharmonie der Gemäldes, aber kaum jemand fragt sich, warum die Körper diese verschiedenen Farben aufweisen. Es läßt sich zunächst leicht feststellen, daß wir die Gegenstände unserer Umgebung nur sehen, wenn das Licht eines leuchtenden Körpers, des Sonnenlichtes oder etwa des glühenden Glühens einer Glühbirne, auf sie fällt. Dieses Licht gelangt in unser Auge, wird also an diesen Körpern zurückgeworfen, reflektiert. Es geschieht dies in aequimöglicher Weise nach dem Reflexionsgesetz. Trifft ein Lichtstrahl einen durchsichtigen Körper, so dringt er in diesen ein, verändert dabei aber in aequimöglicher Weise seine Richtung; man sagt, er wird gebrochen. Läßt man das von der glühenden Kohle eines Projektionsapparates ausgehende Licht durch eine Reihe von Glasplatten bestimmter Form hindurchgehen, so kann man von einem in dem Gange der Lichtstrahlen abgeachten Spalt ein weißes Bild auf einem Schirme erzeugen. Bringt man eine durchsichtige rote Glasplatte in den Strahlengang, so färbt sich das Spaltbild rot.

Welche Veränderung hat das weiße Licht b im Durchgange durch die rote Glasplatte erfahren? Es läßt sich diese Frage zunächst noch nicht beantworten. Bringt man aber statt der roten Glasplatte eine blaue Glasplatte in den Gange der Strahlen, so entsteht auf einem in gleicher Richtung aufgestellten Schirm ein längeres Farbenband, das man Spektrogramm nennt. Man unterscheidet im allgemeinen mit dem englischen Naturforscher Newton, der als erster diese Versuche anstellte, die Farben: rot, orange, gelb, grün, blau, indigo und violett. Bringt man den Schirm näher an das Prisma heran, so wird das

Farbenband kleiner; es gehen also von dem Prisma die farbigen Strahlen fächerartig auseinander. Newton sagte sich: Vielleicht waren alle diese farbigen Strahlen schon in dem weißen Licht enthalten und wurden nur durch das Prisma auseinandergezogen — eben dadurch, daß das letztere die Strahlen in verschiedenem Maße aus ihrer Richtung ablenkte.

Der Vortragende zeigte, wie Newton diese Vermutung bestätigt fand, einmal dadurch, daß ein weiteres Prisma die einzelnen Strahlen nur noch in verschiedenem Ausmaße weiter abgelenkte, aber nicht mehr in andere Farben zu zerlegen vermochte und dann vor allem dadurch, daß sich die farbigen Strahlen durch eine sog. Sammellinse wieder zu einem weißen Lichtkegel vereinigen ließen. Wiewohl man allerdings durch ein sehr kleines Prisma eine Farbe aus dem Strahlenfächer heraus, so entsteht durch Vereinigung der übrigen Strahlen ein grünlichgelbes Grün. Man nennt solche Farben, die sich offenbar zu weiß ergänzen, Komplementärfarben.

Nachdem nun festgestellt war, daß das weiße Licht nicht wie Goethe annahm, einfacher Natur, sondern eine Mischung aller farbigen Strahlen des Spektrums ist, konnten durch Einführen farbiger Glasplatten in den Strahlengang zunächst die Farben durchsichtiger Körper erklärt werden: die durchsichtigen Körper vernichten beim Durchgange des weißen Lichtes einen Teil der farbigen Strahlen; sie absorbieren sie, wie man sagt. Daraus folgt: Ein durchsichtiger Körper erscheint in der Farbe, die sich aus der Mischung (Addition) der verbleibenden farbigen Strahlen ergibt; die Farbe ist bedingt durch die Strahlen, die der Körper vernichtet. Wenn der Körper aber einen Teil der auffallenden Strahlen vernichtet, so muß man annehmen, daß diese ein wenig in den Körper eindringen und dann erst zurückgeworfen werden. Dies geht aus der Tatsache hervor, daß man grün erhält, wenn man auf ein weißes Zeichenblatt zuerst gelb und dann blau aufträgt. Wie wir sahen, erscheint

eine durchsichtige Glasplatte dann gelb, wenn beim Durchgange des weißen Lichtes die blauen und violetten Strahlen absorbiert werden, sie erscheint blau, wenn die roten und gelben Strahlen absorbiert werden; hält man beide Platten hintereinander in den Strahlengang, so werden also nur die grünen Strahlen durch beide Platten durchgelassen. Fällt nun weißes Licht auf ein Zeichenblatt, auf das zuerst gelb und dann blau aufgetragen wurde, so drängt das weiße Licht offenbar so tief in das Papier ein, daß es, wenn es nun nach allen Seiten reflektiert wird, zuerst die gelben Farbstoffe durchdringen muß, wobei die blauen und violetten Strahlen vernichtet werden und dann den blauen Farbstoff, wobei die roten und gelben Strahlen absorbiert werden. Es bleiben die grünen Strahlen, die in unserer Auge gelangen und den Eindruck des Grünen hervorrufen. Man nennt diese Art der Farbenentstehung eine Subtraktion. Der Vortragende zeigte nun mit Hilfe zweier Projektionsapparate neben einander abbildende und subtrahierende Farbmischungen. Daß diese von Newton angegebene Erklärung der Oberflächenfarben richtig ist, ergab sich schließlich, wenn man farbige Bilder durch einfarbiges gelbes oder rotes Licht beleuchtete: Bei Beleuchtung durch einfarbig gelbes Licht sah man nur einen bestimmten gelben Farbenton, alle übrigen Farben waren schwarz; wenn man mit einfarbigem rotem Licht beleuchtete, sah man nur dieses Rot, alle übrigen Farben waren schwarz.

Akademische Ehrung eines Verlegers.

Aus Jena wird uns geschrieben: Die philosophische Fakultät der Universität Jena hat dem Verlagsbuchhändler Eugen Diederichs in Jena in Anerkennung seiner unermüdeten und opferreichen Arbeit für die deutsche Kultur die Würde eines Dr. phil. h. c. verliehen. Mit vollem Recht wird hier durch die hiesige Kaiser Universität die Uebernahme eines Mannes geehrt, der mehr als anderthalb Jahrzehnte lang beständig auf das geistige Leben Deutschlands eingewirkt hat, indem er seinen aus kleinster Anfängen aufgebauten Verlag, immer in unerschütterlicher und weitschauender Weisheit, neuen und zukunftsträchtigen Ideen und Veranschaulichungen geöffneter hat. Als Mitbegründer des „Verbandes“ hat er dem neuen Buchverbreiter an erster Stelle mit zum Siege verholfen. Der Jugendbewegung und der Volkshochschule hat er als tätiger Freund nahe gestanden. Ursprünglich praktischer Landwirt, gründete er nach Studien und Wanderjahren seinen Verlag in Jena, verlegte ihn jedoch bald nach Leipzig und endlich, um seiner Liebhaber Heimat und der Erhaltung des klassischen Deutschland nahe zu sein, nach Jena.

Henko Henkels Wasch- und Bleich-Soda bewährt seit einem halben Jahrhundert für Wäsche u. Hausputz

Die Wäsche mit Henko ein!

Du sparst an Seife und Waschmittel und erleichterst Dir das Waschen

Lumpen, Alteisen, Papier und Metalle

David Turner, Göttenstraße 65

Telefon 5428.

Büchler u. Verleger erhalten Vorkaufspreise.

Briefumschläge liefert Buchdruckerei der „Badischen Presse“.

Wertpapierbörsen.

Berliner Börsen- und Nachbörse vom 5. März. Bericht nach Schließung der ersten Notierungen...

Waren und Märkte.

Karlsruher Produktenbörse vom 5. März. Mitteilung: Getreide, Mehl und Futtermittel. Die Stimmung leidet nach wie vor unter dem Geldmangel...

Wien. Vom deutschen Weinmarkt. Man schreibt uns: Die Weinversteigerungsarbeiten nehmen immer größeren Umfang an...

Metalle. Preisnotierungen für Metalle in Berlin vom 5. März. Notierung der Vereinigung für die Deutsche Elektrolytindustrie...

Der englische Eisen- und Kohlenmarkt. Die Aussichten für die Cleveland-Rohstahlfabrikanzen sind gegenwärtig außerordentlich unbestimmt und unbefriedigend...

Die Kündigung des Festeverbandes zulässig. Das Kartellgericht hat die Kündigung von 15 dem Festeverband G. m. b. H. Berlin angehörenden Firmen...

Der Valutamarkt. Berliner Devisennotierungen. Berlin, den 5. März 1922. Die heutigen Devisennotierungen stellen sich wie folgt:

Table with columns for location (Amsterdam, London, etc.), currency type (Gold, Brief), and exchange rates.

Table titled 'Unnotierte Werte' showing various stock and bond values.

Berliner Börse vom 5. März.

Die Kurse verstehen sich in Rentenmarkprozenten. Zur Ermittlung des Wertes einer Aktie von 1000 M. Nennwert ist der Punkt um eine Stelle nach rechts zu verschieben.

Main stock market table for Berlin, listing various companies and their share prices.

Continuation of the Berlin stock market table, listing more companies and their share prices.

Table titled 'Unnotierte Werte' (Unquoted Values) listing various financial instruments and their values.

Table titled 'Kolonialwerte' (Colonial Values) listing various colonial stocks and their values.

Advertisement for 'Adressiermaschinen S. Gutmann, Mannheim' with contact information.

